

Der zerbrochene Krug.

(Fortsetzung.)

„Wie, Madame Manon!“ rief der Richter Hautmartin, als er ihr Haus betrat, „wie! ist es möglich, daß Ihr meiner Braut geflathet habt, ihr Huhband dem Bauern, dem Colin, zu schenken? Es wird hohe Zeit, daß wir zur Trauung schreiten. Wenn dieselbe stattgefunden haben wird, werde ich das Recht haben, Vorschriften zu machen.“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung“, erwiderte Madame Manon. „Wenn es so sieht, muß die Hochzeit sofort stattfinden.“

„Aber, Madame Manon, Eure Tochter weist meinen Antrag beherlich ab?“

„Bereiten Sie das Hochzeitsfest.“

„Sie hat mir aber noch nicht einen freundlichen Blick gegönnt, und wenn ich mich neben sie setze, springt das kleine, wilde Ding auf und läuft davon.“

„Mr. Hautmartin, bereiten Sie das Hochzeitsfest.“

„Wenn aber Mariette nicht einwilligt?“

„Wir werden sie überraschen. Pere Jerome soll Montag die Trauung vollziehen. Wir können ihn leicht dazu bewegen, denn ich bin Mariettes Mutter und Sie sind die höchste Autorität in La Napoule. Sie muß gehorchen. Mariette darf aber von unserem Plane nichts erfahren.“

„Ich werde sie am Montag ganz frühzeitig mit einem Bader zu Pere Jerome schicken, damit sie keinen Verdacht schöpft; er muß sich dann bemühen, sie unseren Wünschen zugänglich zu machen. Eine halbe Stunde darauf erscheinen wir, und dann geht es ohne weitere Verzögerung vor den Altar. Und wenn selbst Mariette „Nein“ antwortet, „Ja“ antwortete, so würde es nichts schaden, denn der alte Herr ist frohlockend. Aber sagen Sie wieder Mariette, noch irgend Jemand in La Napoule ein Wort davon.“

„Auf die Weise wurde die Angelegenheit zwischen ihnen abgeschlossen. Mariette ließ sich das Glück nicht träumen, das ihr harrte. Sie konnte an nichts Anderes denken als an Colins Grausamkeit, der sie dem Spotte des ganzen Dorfes preis gegeben hatte. Wie bitter sie indessen ihre Unbesonnenheit bezüglich des Bandes bereute, in ihrem Herzen vergaß sie dem Wiffethäter doch. Mariette hatte ein so gutes Herz! Sie jagte zu ihrer Mutter und zu ihren Gespielinnen: „Colin hat mein Band gefunden, ich habe es ihm nicht gegeben. Er will mich nur damit necken. Ihr wißt, er hat mich immer geneckt, wenn sich die Gelegenheit geboten hat.“

„Ach! das arme Mädchen ahnte nicht, daß der arge Bösewicht schon wieder auf neue Listhuten sann.“

Am nächsten Morgen trug Mariette den Krug wie gewöhnlich nach der Quelle. Es lagen keine Blumen auf dem Felsen; es war aber noch zu früh, denn die Sonne begann erst über dem Meere aufzusteigen.

„Wald darauf vernahm sie Schritte, und aufblickend, gewahrte sie Colin mit den Blumen in der Hand. Mariette wurde blutroth. Colin stammelte: „Guten Morgen, Mariette!“ Aber der Gruß kam nicht von Herzen, er brachte ihr mißthun hervor.

„Weshalb trägt Du mein Band so offen zur Schau, Colin?“ fragte Mariette, indem sie den Krug auf den Felsen stellte. „Du weißt, daß ich es Dir nicht gegeben habe!“

„Du hast es mir nicht gegeben, liebe Mariette?“ fragte er vor Erbrochenheit.

Mariette, die sich der Lüge schämte, senkte die Augen und sagte nach einer Pause: „Nun ja, gegeben habe ich es Dir wohl, Du hättest es aber nicht zur Schau tragen sollen. Ach bitte, daß Du mir es zurückgibst.“

Während er es von seinem Hüte entfernte, war sein Kerger so groß, daß er weder einen Seufzer zu unter-

breiden vermochte, der sich seiner Brust entrang, noch eine Thräne zu verbergen, die in seinem Auge stand.

„Liebe Mariette, gestalte mir, das Band zu behalten“, flehte er.

„Nein!“ antwortete sie.

Hierauf verwandelte sich sein Jörn in Verzweiflung. Mit einem Himmels Geschrei und dann auf Mariette, die mit niedergebuckten Augen unschuldsvoll an der Quelle stand, wend er das Band um den Strumpf und indem er rief: „Du, nun hast Du Alles!“ warf er die Blumen so heftig gegen den schönen Krug, daß er vom Felsen herabfiel und in tausend Stücke zerbrach. Dann ließ er frohlockend davon.

Madame Manon, welche am Fenster lauschte, hatte Alles gesehen und gehört, was sich zugetragen hatte. Als der Krug zerbrach, entsetzte sie sich dermaßen, daß ihr Hören und Sehen verging. Indem sie sich durch das schmale Fenster zwängte, um dem Uebelthäter nachzusehen, gab die morsche Mauer nach und der Fensterrahmen fiel mit entsetzlichen Krachen zu Boden und zerbrach in Stücke. So viel Unglück auf ein Mal würde eine andere Frau vollständig um ihre Selbstbeherrschung gebracht haben; Madame Manon setzte sich jedoch schnell, „Welch ein Glück, daß ich Jemand seiner Heftigkeit war!“ rief sie.

„Er muß vor dem Richter erscheinen und wird für den Krug und das Fenster schweres Geld zahlen müssen. Das wird Deine Anstaltung decken, Mariette!“

Mit Mariette und dem zerbrochenen Kruge begab sich Madame Manon um die neunte Stunde zu dem Richter Hautmartin, denn das war die Zeit der gerichtlichen festgesetzten Stunde. Zudem fiel der zerbrochene Krug und das verlorene Paradies zeigte, trug sie ihre Klage laut schellend vor. Mariette weinte bitterlich.

Als der Richter die Thränen seiner Braut sah, ersaßte ihn ein so heftiger Jörn, daß seine Nase sich ebenso blutend färbte wie Mariettes verblutetes Band und eilends erhandte er den Gendarmen, um den Uebelthäter vor seinen Richterstuhl zu führen.

Colin erschien mit sehr ärgerlichem Ausdruck. Madame Manon wiederholte ihre Anklage mit großem Nachdruck. Ansatz aber auf sie zu hören, ging der junge Mann auf Mariette zu und flüsterte: „Verzeihe mir, Mariette, wie ich Dir verzeihe. Ich habe ja nur Deinen Krug unabsichtlich zerbrochen. Du aber — Du hast mir das Herz gebrochen.“

„Was soll dieses Flüstern bedeuten?“ fragte Mr. Hautmartin mit richtiger Würde. „Hört doch lieber auf die Klagen, welche gegen Euch vorgebracht werden und verteidiget Euch!“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, 1. März.

Vorsitzender: Herr Reg.-Rath a. D. Gneist. Schriftführer: Herr Baumeister Schulze.

Am Magistratsstische die Herren Oberbürgermeister Staupe, Bürgermeister Schneider, Stadtschulrath Dr. Krähle, Stadtbaurath Lohausen, die Herren Stadträthe Helm und Fubel.

Entschuldigt Herr Kommerzienrath Deyne, von 7 Uhr ab Herr Dr. Hartmann.

Bewilligung der letzten Rate zur Anlage einer Reinigungsstation für die Abwässer des Thorstrafenkanals. Referent Herr Dönitz. Untern 6. Juli 1885 beantragte der Magistrat: 1) 14000 Mk. für die bauliche Herstellung der Reinigungsstation des Thorstrafenkanals zu bewilligen; 2) sich damit einverstanden zu erklären, daß ein Vertrag mit der Firma Robert Müller in Schönebeck abgeschlossen werde, wonach dieselbe

und wenn es zu spät ist, klüger werdet. Es ist wirklich merkwürdig, wie leicht namentlich in unangenehmen Umständen Herz unter'm engen Weiber des Walfischens Feuer fängt. Der albernste Galan wird zum Heul einer solchen Jungfrau, wenn er ein hotter oder doch unerwidertes Dämon ist, oder wenn er als Schwärmer dem erfindungsreichen Dufosse „beinahe“ gleich, als Kenommit „beinahe“ Setz getrunken, „beinahe“ einem das Leben gerettet! Amüßlich Euch, Ihr junges Volk, tanzt, louchet, eßt, Wellleben, macht den Dol oder laßt Euch den Dol machen, aber wenn Ihr bei Amor's Schiedstungen und Voll Eulenpiegels Schelmenstreichen in Mittelbeidenschaft gezogen werdet: Dient an die Mutter der Weisheit!

* W l i n d e n f a l l. Daß auch Blinde Karten spielen können, dürfte wohl der Mehrzahl unserer Leser unbekannt sein. Ein Berliner Bürger, der in weiten Kreisen bekannt und um das städtische Gemeinwesen sich sehr verdient gemacht, hatte vor einigen Jahren das Unglück, sein Augenlicht zu verlieren. Seit dieser Zeit spielt er, von dem früher jedes Spiel streng verboten wurde. Statt Kartisch sind zu diesem Behufe die Karten geschnitten und zwar nach einem höchst originellen und einfachen System, das ein Verdammter des Erbfluches eigens für diesen erdacht hat. Der Werth der einzelnen Karten wird mit durchlöcherigen Punkten angegeben; der obere Rand bezeichnet die Farbe, der rechte Seitenrand den Werth der Karte, und zwar hat Zwerle einen, Fünfe zwei, Coer drei, Carreau vier Punkte an oberem Rande, der Hübe hat einen, die Dame zwei, der König drei Punkte an der oberen Ecke, 7 ein, 8 zwei, 9 drei Punkte an der unteren Ecke und 10 einen, 10 zwei Punkte in der Mitte des rechten Seitenrandes. So ist jede Karte unversehens geeignet und jeder Spieler ist verpflichtet, die von ihm ausgespielte Karte zu nennen, um den Händen zu informieren. Es geht das Spiel etwas langsamer, aber es geht und hat sich in dem bereits erwähnten Falle als ein höchst vortheilhaftes Vertretungsmittel praktisch bewährt.

* O r g a n G e r s s c h r e i b t in „Nimrod'schen Deutschland“ als Göttinger bei Augsburg: „Seit ich der Director unseres orthopädischen Instituts bin, dem armen Kinde, von Göttingen eine sehr hübsche Weihnachtsfeierung, zu der ich mich nicht eintragen ließ. Dabei partizipirte ein allerliebster Kindehändler. Unter den Zuschauern befand sich das Schändchen einer sehr reichen Familie, und dies ging plötzlich an, so recht

a) die maschinelle Anlage für die Reinigung zunächst auf ihre Kosten einzurichten hat, die Stadt hingegen sich verpflichtet, ihr die Summe der bezüglichen Anschlag-Positionen zurück zu gewähren, wenn sich das Müller'sche Verfahren nach dreimonatlichem Betriebe als den Anforderungen der künftl. Regierung genügen erweisen hat;

b) die zur Reinigung benötigten Chemikalien für das erste Vierteljahr des Betriebs mit 20 Mk. für 100 kg einschließl. Emballage zu liefern hat. (Der Magistrat behält sich für den unvorhergesehenen Fall des Mißlingens, das Recht vor, auf die Sicherung aus schon innerhalb dieses Vierteljahres jeberzeit zu verzichten.) — In der Sitzung vom 14. Juli 1885 bewilligte die Versammlung 9500 Mk. zur Herstellung zweier Mälzfabriken und erklärte sich bereit, auch die Kosten der maschinellen Einrichtungen nebst Bauten und die Unterhaltungskosten zu bewilligen, wenn die künftl. Regierung genehmigt, daß der Lindenstraßenkanal in den Thorstrafenkanal eingeführt werde. Dies ist nun von der künftl. Regierung genehmigt worden und beantragt deshalb der Magistrat, die noch zu bewilligende Summe von 4500 Mk. zu genehmigen. Der Herr Referent erörterte das Müller'sche Klärungsverfahren, welches in erster Linie in der Anlage von Tiefbrunnen besteht, in denen die Wässer gezuogen werden, langsam nach oben zu steigen, während sich der Schlamm zu Boden setzt. Die Klärungsstoffe, incl. Chemikalien und maschineller Betrieb, belaufen sich pro 1000 Kubikm. auf 36 Mk. Herr Dönitz gestellte Bewilligung der gedachten Summe, stellte aber den Antrag, daß die maschinelle Einrichtung — namentlich bezüglich der Frage ob Gasmotor oder Dampfmaschine — noch von Sachverständigen begutachtet werden möchte. Dieser Antrag wurde im Laufe der Debatte vom Herrn Regierungsrath Gneist noch dahingehend ergänzt, daß, wenn die Prüfung seitens der Ingenieure (die Herren Lohausen und Pfeffer) wurden damit betraut) auf Weibens Seite, die ganze Angelegenheit nochmals zur Verhandlung kommen sollte. Dieser Antrag, sowie derjenige des Herrn Referenten, daß bei der Anlage von Kiefernholzverwendung abgesehen werden möge und die Firma Müller außerdem gehalten sein solle, im Falle des Mißlingens auch das Beletigen der Anlagen zu bewilligen, wurde angenommen. An der sich über diesen Gegenstand verbreiteten Debatte nahmen u. A. die Herren: Justizrath Herzfeld, Ingenieur Pfeffer, Kaufmann Tombö, Stadtbaurath Lohausen und Bürgermeister Schneider theil. Gelagt wurde, daß das Müller'sche Verfahren verschiedenlich in Zuderfabriken angewendet werde und ein fast klares, sehr wenig oder gar nicht riechendes Abzugswasser erziele. Die sofortige Bewilligung der Kosten wurde hierbei auch dadurch begründet, daß, wenn diese Mälzfabrik u. s. w. nicht bald angelegt würden, die künftl. Regierung der Stadt wahrscheinlich aufgeben werde, einen verchiedenen Millionen kostenden Sammelkanal zu bauen, der die gesammten Wässer der Stadt der Saale in der Gegend zwischen Siebichensein und Trotha zuführen hätte.

Beantwortung des gegen die Rednung der Brumhard-Stiftung pro 1883 erhobenen Monitums. Referent Herr Roth. Referent beantragt, das Monitum (es handelte sich um eine vom Rentanten gestellte Kaution von 4200 Mark, derselbe hatte 4500 Mark gestellt, nun ist aber inzwischen ein 300-Mark-Wertpapier ausgelost und demzufolge zurückgezogen worden) als erledigt zu betrachten. Die Verammlung beschloß dem Antrage gemäß.

Bestimmung der Straßen, welche dem Ortsstatut nicht unterliegen, sowie derjenigen, bei welchen die Forderungen des Ortsstatuts in Anwendung kommen sollen. Referent Herr Baumeister Schulze. Im Allgemeinen ist für die Bezeichnung „historische Straße“ maßgebend gewesen, daß die innerhalb

aus tiefstem Herzen gründe zu weinen. Man fragte es, warum es so schlauche, und die Antwort lautete: „Weil ich gar nicht am bin und nichts bekomme.“ — Ein Ocht kommt nie allein und so will ich ihnen noch eine zweite Anekdote erzählen, die sich in einem uns betreuenden Hause ereignet hat. Die Mädchen, 9 und 12 Jahre alt, hatten einen neuen Hauslehrer bekommen. Nach der ersten Stunde fragte der Vater die Kleinen: „Nun, wie hat Euch der neue Lehrer gefallen?“

„Ganz gut, antwortete die neunjährige, aber Herr Weinrich gebraucht so unpassende Ausdrücke.“ — Der Vater, Regationsrath, machte ein Gesicht, so lang, als habe er eine Kote aus dem Auswärtigen Amt bekommen und fragte: „Was hat er denn z. B. für einen Ausdruck gebraucht, Gise?“ — „Pinsquampferoctum!“ lautete die Antwort.“

* G i n e p e i n f i c h e G e r i c h t s f e n e. Der Goldarbeiter Johann Verchthold in Rentabühl a. S. verlegte beim Weinjahresanfang unglücklicherweise den Bezirksamtsregistrator Schmidt. Als dem jungen Mann das Urtheil von 4 Wochen Gef. verhängt wurde, fiel er in Krämpfe und littzute mit der Strime auf die Kante des Gerichtsbodens; eine Viertelstunde darnach war der junge Mann eine Leiche.

(Die Pariser Schneiderinnen) wissen sich bei ihren Arbeiten recht hübsche Nebenankünfte zu verschaffen, wie aus folgenden hervor geht. Wenn eine Dame solcher Kleiderhändlerin der Kleiderstadt an der Seine eine Mode zu machen in Auftrag gibt und den Stoff, wie üblich, jagt liefert, so erhalt die Arbeiterinnen von letzterem auch nicht ein Stückchen zurück, ob selbiger auch noch so reichlich gegeben; das Ueberflüssige betrachtet eben die Schneiderinnen als durchaus ihr rechtmässig zuzukommend. Man gibt z. B. der Schneiderin 15 Meter Stoff; davon nimmt dieselbe sofort 6 Meter weg und behält es für sich, während das Maderlohn 25 Francs beträgt und für Futter nebst Butzhanen noch 15 Francs berechnet werden, die thatsächlich kaum halb so viel werth sind. Wird später einmal solch ein Kleid aneinandergerettet, so findet die betreffende Dame, daß sie arg um ein gut Theil Stoff geprellt worden, wogegen aber keine Reclamation etwas fruchtet, da die Pariser Schneiderinnen von ihrer „Geheimnisgehabtheit“ nicht abzurücken sind. — Das kam aber natürlich bei uns nicht vorzukommen! —

Kleine Mittheilungen.

* [„Mit der Freude zieht der Schmerz.“ Die gegenwärtige Zeit gehört zu der schönsten der Jugend, denn in sie fällt die laurische Epoche der Wall-Familien, der ersten Schwärmereien und dämmernden Ahnungen, der beglückenden Geheimnisse und der kühnen süßen Ahnungen. In der Atmosphäre des schimmernden Wallaads leimt zumeist die erste Liebe auf oder blüht dieselbe doch am schönsten. Und wer etwas verliebter Natur, der frägt nirgends leichter Feuer und immer wieder neues Feuer, als auf Zephyrhoren's elyrischen Gebiet, wo Jugend, Schönheit, Anmuth und Grazie ihre Heimstätte haben. Amor, der sein Schelm, ruht dort nicht eher, bis der letzte Wehl aus seinem Schoß verdriffen ist. Zum Glück find die Zerber meist ungelächter und erinnern an einen „kalten Schlag“ Zwitter's, der nicht zündet oder an einen aus dem Wolkenschlag gebliebenen kumpfen Bolzen in eine harte Hornschibe. Er hat keinen Vail, der stumpe Dorn, und fällt bei der ersten geringigen Erschütterung wieder ab. Beim Schluß-Gemiethe in Wolff's „Maracla“ singen sie zwar:

„Wort Amor ist ein loier Wicht Und Liebende verlißt er nicht. Wenn er befehlt ein Schloßbar, Bringt er es auch zum Tranaltar!“

In Wirklichkeit liegt die Sache aber doch anders, wenigstens was Amor's Schuß und Gebahren jenen Liebespaaren gegenüber anlangt, die in der brillant festestren, glanzvollen und die Sinne so leicht verblendenden Festungszeit sich zuerst in die Augen gesehen und die Hand gedrückt, als sie jener Anforderung zum Tante“ Folge gegeben und er die Hölde um die Taule lassen durfte. Es ist notorisch, daß von den vielen süßen und öffentlichen Verbindungen, die sich während des Carnevals verziehen, nur ein verhältnißmäßig kleiner Bruchtheil in den nächsten Tagen der Ehe gelangt. Als ein Unglück kann man übrigens dieses Faktum der Festungsverbindungen wohl kaum betrachten, denn es wird noch viel zu verheißung'n'n's Blau gegeben. Die verlobten jungen Leute wollen mit aller Gewalt weiter die Stunde bezug unter den Kanonen gerathen, als ob das Eheband eine so löse Art und Spielend leicht zu tragen wäre! Ihr Doren, daß Sie immer erst durch die Erfahrung

und wenn es zu spät ist, klüger werdet. Es ist wirklich merkwürdig, wie leicht namentlich in unangenehmen Umständen Herz unter'm engen Weiber des Walfischens Feuer fängt. Der albernste Galan wird zum Heul einer solchen Jungfrau, wenn er ein hotter oder doch unerwidertes Dämon ist, oder wenn er als Schwärmer dem erfindungsreichen Dufosse „beinahe“ gleich, als Kenommit „beinahe“ Setz getrunken, „beinahe“ einem das Leben gerettet! Amüßlich Euch, Ihr junges Volk, tanzt, louchet, eßt, Wellleben, macht den Dol oder laßt Euch den Dol machen, aber wenn Ihr bei Amor's Schiedstungen und Voll Eulenpiegels Schelmenstreichen in Mittelbeidenschaft gezogen werdet: Dient an die Mutter der Weisheit!

* W l i n d e n f a l l. Daß auch Blinde Karten spielen können, dürfte wohl der Mehrzahl unserer Leser unbekannt sein. Ein Berliner Bürger, der in weiten Kreisen bekannt und um das städtische Gemeinwesen sich sehr verdient gemacht, hatte vor einigen Jahren das Unglück, sein Augenlicht zu verlieren. Seit dieser Zeit spielt er, von dem früher jedes Spiel streng verboten wurde. Statt Kartisch sind zu diesem Behufe die Karten geschnitten und zwar nach einem höchst originellen und einfachen System, das ein Verdammter des Erbfluches eigens für diesen erdacht hat. Der Werth der einzelnen Karten wird mit durchlöcherigen Punkten angegeben; der obere Rand bezeichnet die Farbe, der rechte Seitenrand den Werth der Karte, und zwar hat Zwerle einen, Fünfe zwei, Coer drei, Carreau vier Punkte an oberem Rande, der Hübe hat einen, die Dame zwei, der König drei Punkte an der oberen Ecke, 7 ein, 8 zwei, 9 drei Punkte an der unteren Ecke und 10 einen, 10 zwei Punkte in der Mitte des rechten Seitenrandes. So ist jede Karte unversehens geeignet und jeder Spieler ist verpflichtet, die von ihm ausgespielte Karte zu nennen, um den Händen zu informieren. Es geht das Spiel etwas langsamer, aber es geht und hat sich in dem bereits erwähnten Falle als ein höchst vortheilhaftes Vertretungsmittel praktisch bewährt.

* O r g a n G e r s s c h r e i b t in „Nimrod'schen Deutschland“ als Göttinger bei Augsburg: „Seit ich der Director unseres orthopädischen Instituts bin, dem armen Kinde, von Göttingen eine sehr hübsche Weihnachtsfeierung, zu der ich mich nicht eintragen ließ. Dabei partizipirte ein allerliebster Kindehändler. Unter den Zuschauern befand sich das Schändchen einer sehr reichen Familie, und dies ging plötzlich an, so recht

aus tiefstem Herzen gründe zu weinen. Man fragte es, warum es so schlauche, und die Antwort lautete: „Weil ich gar nicht am bin und nichts bekomme.“ — Ein Ocht kommt nie allein und so will ich ihnen noch eine zweite Anekdote erzählen, die sich in einem uns betreuenden Hause ereignet hat. Die Mädchen, 9 und 12 Jahre alt, hatten einen neuen Hauslehrer bekommen. Nach der ersten Stunde fragte der Vater die Kleinen: „Nun, wie hat Euch der neue Lehrer gefallen?“

„Ganz gut, antwortete die neunjährige, aber Herr Weinrich gebraucht so unpassende Ausdrücke.“ — Der Vater, Regationsrath, machte ein Gesicht, so lang, als habe er eine Kote aus dem Auswärtigen Amt bekommen und fragte: „Was hat er denn z. B. für einen Ausdruck gebraucht, Gise?“ — „Pinsquampferoctum!“ lautete die Antwort.“

* G i n e p e i n f i c h e G e r i c h t s f e n e. Der Goldarbeiter Johann Verchthold in Rentabühl a. S. verlegte beim Weinjahresanfang unglücklicherweise den Bezirksamtsregistrator Schmidt. Als dem jungen Mann das Urtheil von 4 Wochen Gef. verhängt wurde, fiel er in Krämpfe und littzute mit der Strime auf die Kante des Gerichtsbodens; eine Viertelstunde darnach war der junge Mann eine Leiche.

(Die Pariser Schneiderinnen) wissen sich bei ihren Arbeiten recht hübsche Nebenankünfte zu verschaffen, wie aus folgenden hervor geht. Wenn eine Dame solcher Kleiderhändlerin der Kleiderstadt an der Seine eine Mode zu machen in Auftrag gibt und den Stoff, wie üblich, jagt liefert, so erhalt die Arbeiterinnen von letzterem auch nicht ein Stückchen zurück, ob selbiger auch noch so reichlich gegeben; das Ueberflüssige betrachtet eben die Schneiderinnen als durchaus ihr rechtmässig zuzukommend. Man gibt z. B. der Schneiderin 15 Meter Stoff; davon nimmt dieselbe sofort 6 Meter weg und behält es für sich, während das Maderlohn 25 Francs beträgt und für Futter nebst Butzhanen noch 15 Francs berechnet werden, die thatsächlich kaum halb so viel werth sind. Wird später einmal solch ein Kleid aneinandergerettet, so findet die betreffende Dame, daß sie arg um ein gut Theil Stoff geprellt worden, wogegen aber keine Reclamation etwas fruchtet, da die Pariser Schneiderinnen von ihrer „Geheimnisgehabtheit“ nicht abzurücken sind. — Das kam aber natürlich bei uns nicht vorzukommen! —

der ehemaligen alten Stadthore liegenden Straßen als historische anzufassen sind, deren Pflasterung, Beleuchtung, Kanalisierung u. längst und ohne Widerspruch von der Stadt bewirkt worden ist. Auch die Straßen, welche durch Baumunternehmer in allen ihren Theilen fertig der Stadt übergeben wurden, sind als historische zu betrachten. Referent betonte, daß diese Feststellung dahin zielt, eine Menge von Unzutrefflichkeiten, Verweigerungen des Baukosten, Fällung von Prozessen zu beseitigen und beantragte er im Namen der Baukommission, die Genehmigung dieser Feststellung en bloc anzunehmen, sowie sich damit einverstanden zu erklären, daß das Verzeichniß der betreffenden Straßenkategorien öffentlich bekannt gegeben wird. Würde angenommen.

Antrag auf Anlegung einer Straßenbahn vom Norden nach dem Süden. Referent Herr Görlich. Es war der Antrag gestellt worden: 1) daß, um dem Wünsche der Bürgerchaft Rechnung zu tragen, eine Straßenbahnanlage von dem Norden nach dem Süden vorgelegen werden möge; 2) daß es sich im Interesse des Publikums empfehle, eine Straßenbahnlinie anzulegen, durch welche man aus der inneren Stadt nach dem neuen Südringthore gelangen könne. Beiden Anträgen war hinzugefügt, die Stadtverordneten-Versammlung möge beschließen, den Magistrat zu ersuchen, nach den berechneten Seiten hin geeignete Vorlagen halbjährig machen zu wollen. Herr Görlich führte aus, daß in diesen Anträgen nicht der Wunsch einer sofortigen Sanctionnahme der erwähnten Anlage enthalten sei, dieselben hätten nur den Zweck, eine Anregung nach der betreffenden Seite hin an maßgebender Stelle zu geben und eine Erweiterung des bestehenden Straßenrahmens anzubahnen. Herr Schramm befragte die Anträge als am notwendigsten die Anlage eines Gehweges vom Steinhof nach dem Mannichsberg, welcher durch den Antrag des Herrn Lwowowski, welcher dahin ging, den Magistrat zu ersuchen, über die Weiterführung und den Ausbau des Straßenrahmens in Verbindung zu treten und dann der Versammlung geeignete Vorschläge zu machen. Herr Oberbürgermeister Staudé erklärte sich mit dem Antrage einverstanden und stellte eine baldige Zusammenberufung der Straßenbahnkommission in sichere Aussicht. Die Versammlung nahm hiervon mit Befriedigung Kenntniß.

Nachbesichtigung des Etats der höheren Töchterschule. Ref. Herr Justizrath Herzfeld. Es handelte sich hierbei um eine Erhöhung der für die Beleuchtung ausgeworfenen Summe und betrug die bewilligte Summe 40 M. Dieses Mehr ist dadurch bedingt, daß Herr Fessel bei Beleuchtung getrunn hat und der Saal Gesellschaften zu Vorträgen und Eingebungen einige Male überlassen worden ist. Referent vernicht in der Einnahme die für Benutzung der Aula zu zahlenden Gelder und beantragte zwar Bewilligung der Ueberweisung (wurde angenommen), gleichzeitig aber auch, daß der Magistrat bei etwaiger Ueberlassung der Aula an Vereine die Genehmigung der Stadtv.-Verf. einholen möge. Herr Oberbürgermeister Staudé ersuchte die Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß, wenn in der Folge die Aula ausnahmsweise einem Vereine für den einen oder anderen Abend aus Dringlichkeitsgründen zu überlassen sein werde, für solche Fälle der für die Benutzung des Volkshulsaales festgesetzte Pachtbetrag zur Erhebung kommen solle. Die Versammlung beschloß dem Antrage des Herrn Oberbürgermeisters entsprechend.

Feststellung des Etats der höheren Töchterschule pro 1886/87. Referent Herr Justizrath Herzfeld. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 43200 Mark ab und wurde noch Antrag des Referenten mit der Bemerkung genehmigt, daß einige kleine, insgesammt 290 Mark betragende Abkürzungen von Bureaubedürfnissen, Heizungskosten u. s. w. getrichen und unter dem Titel „Zusammen“ zur anderweitigen Verfügung eingestellt werden möchten. Der Antrag, einen Gebotbetrag für Prämien in den Etat einzustellen, wurde abgelehnt.

Bewilligung einer Entschädigung für das vom Grundstück Derglaucha Nr. 18 zur Straße entfallende Terrain. Ref. Herr Luge. Herr Baumeister Hajse hat beim Neubau seines Hauses 32 Quadratmeter Terrain zur Straße abgetrennt und beantragt dafür eine Entschädigung von 480 M. Wird bewilligt.

Feststellung des Etats der Elementarschulen pro 1886/87. Referent Herr Meyer. Der Etat balancirt in Ausgabe und Einnahme mit 322600 M. und wurde nebst den vom Referenten beantragten Änderungen genehmigt. Der für die Zulassung zu diesem Etat beträgt 181546 M. Bei Erwählung der Position von 100 M., welche an den Hl. Kreisinspektoren Herrn Superint. Dr. Förster für Einführung neuer Bekehrte zu zahlen sind, sprach Referent den Wunsch aus, daß doch seitens des Magistrats geeignete Schritte gethan werden möchten, damit das Amt eines Kreisinspektors thunlichst bald in die Hände des Herrn Stadtschulrathes gelegt werde.

Bewilligung der Kosten für Heizung des Volkshulsaales behufs sonntäglicher Abhaltung eines Kindergottesdienstes. Referent Herr Colla. Herr Diakonius Richter möchte den Saal zum Abhalten eines sonntäglichen Kindergottesdienstes benutzen und hat deshalb um Ueberlassen des Raumes und freie Heizung nachgesucht. Referent beantragt Genehmigung des Gesuchs und erklärte sich die Versammlung damit einverstanden.

Interpellation in Betreff des Zinsfußes der neu aufzunehmenden Anleihe. Referent Herr Arndt. Referent und Genossen richten in Anbetracht der Courserhöhung aller 3 1/2 % Wertpapiere an den Magistrat die Anfrage, ob er bereit ist 1) wegen des Zinsfußes gedachter

Anleihe in neue Veranlassung zu treten und der Versammlung von seinem Beschluß Kenntniß zu geben, event. auch 2) einzuweisen alle Anträge betreffs der Anleihe bei der künftigen Regierung zu unterlassen. Herr Arndt führte aus, daß seit dem Dezember vorigen Jahres, wo die Berechnung der Anleihe, resp. deren Kalkulation ausgearbeitet wurde, sich eine erhebliche Zinsfußreduktion vollzogen hat. Damals betrug der Bandisont 4, jetzt 3 Proc. Im Dezember standen 4-proc. Convals 104, jetzt 105,50. 3 1/2 % Convals 98,50, jetzt 100,80. Dies dürfte darauf hinweisen, daß der landesübliche Zinsfuß in Wirklichkeit auf 3 1/2 Proc. zurückgegangen ist. Die alte Berliner 3 1/2-proc. Stadtanleihe sieht über pari, die Bremer 99,60, die Hamburger 99,90. Im Hinweiss darauf, daß vor 14 Tagen bei der Beschlußfassung Herr Bethke über die Aufnahme der Anleihe äußerte, daß er bei einem Course von 99 für 3 1/2 Proc. stimmen werde, ferner, daß die Reichsbank einen enormen Barvorath besitzt, glaubt Referent für die Herabminderung des Zinsfußes auf 3 1/2 Proc. eintreten zu müssen und haben sich bereits Bankiers erbieten, sowohl die ganze Anleihe, als auch, wenn dieselbe in Staffeln ausgegeben wird, die erste Staffel zu 98 Proc. zu nehmen. Herr Oberbürgermeister Staudé beantwortete diese Interpellation in dem Sinne, daß, wenn auch beide in derselben enthaltenen Punkte nicht völlig beachtet werden könnten und es außerdem zu erwägen sei, ob man das Ansehen der Stadtbehörde nicht dadurch schädige, daß ein erst vor 14 Tagen gefasster Beschluß schon wieder ungeschehen werde, nichtsdessenungeachtet der Magistrat bereit sei, die Angelegenheit in ernste Erwägung zu ziehen und wenn auf dem Börsemarkt auch weiterhin die Stabilität der Zinsreduktion mit der damit verbundenen Courserhöhung der 3 1/2-proc. Werthe sich geltend mache, von der Finanzminister zu der 3 1/2-proc. Anleihe Magdeburgs und Berlins eine Genehmigung ertheilen werde. Geschiehe dies, so wäre auch damit unserer Stadt nach dieser Seite hin eine bestimmte Direktive gegeben.

Vorlage in Betreff eines Geheltes der alten Sparkassen-Gesellschaft. Referent Herr Geheimrath Meyer. Von der alten Sparkassen-Gesellschaft sind noch die Herren Mentzer Wolff, Geheimrath Dyander und Maurermeister Trappe am Leben. Die alte Sparkassen-Gesellschaft hat der Stadt bereits früher 120000 Mark zu einer Stiftung für verkömte Arme übergeben. Die noch lebenden drei Herren bieten nun der Stadt das Mark mit der Bedingung an, daß dasselbe zu dem ursprünglichen Stiftungskapital geschlagen werde und der Zinsbetrag den Statuten gemäß verwendet werden soll. Es ist der Vorbehalt daran geknüpft, daß bis dahin, wo auch die jetzt noch vorhandenen letzten drei Mitglieder der Gesellschaft verstorben sein werden, den Ueberlebenden von ihnen die jährlichen Zinsen des Kapitals zur eigenen Verwendung für die bisherigen von der Gesellschaft befolgten Zwecke noch zur Disposition gestellt werden. Die Versammlung nahm hiervon Kenntniß und drückte den freundlichen Spenden durch Ertheilen von den Plätzen ihren Dank für diese Schenkung aus.

In der geschlossenen Sitzung wurde der Herr Stadtrath v. Holly, dessen Wahlperiode mit Ende dieses Jahres abläuft, auf eine fernere 12jährige Amtsperiode einstimmig wieder gewählt. Gegen die definitive Anstellung des Militärinveräters Herrn Vonge hatte die Versammlung nichts einzuwenden. — Zum Schiedsmann für den 10. Bezirk wählte die Versammlung an Stelle des verjagten Städelabranten Herrn Kösewig, Herrn Städelabrant Hermann Nebert. — Mit der Beförderung des Sekretariatsassistenten Herrn Jänide zum Polizeisekretär, sowie mit dessen Veretzung in die erste Gehaltsklasse erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* Der Etat der Arbeits-Anstalt-Kasse balancirt in Einnahme u. Ausgabe mit 33,340 M. — Die Einnahme ergibt 27895 M. Arbeitsverdienst, 1877 M. Zuzugemein und 3568 M. Zuschuß aus der Kämmerer. Die Ausgabe stellt sich aus folgenden Posten zusammen: Befehlsungen und händige Vergütungen 3249 M., Bureau-Kosten 74 M., Unterhaltung des Grundstückes 365 M., Unterhaltung der Häuser 10725,60 M., Unterhaltung der Utensilien und Geräthe 1280 M., Reinigung der Lokale 37 M., Brenn- und Erleuchtungs-Material 791 M., Reinigung der Kommunal-Rehrstellen 12073 M., Zuzugemein 4745,40 M.

* Halle'sche Straßenbahn. Betriebseinnahmen pro Februar 1886 9363,60 M., pro Februar 1885 8721,10 M., mithin 1886 mehr 642,50 M. Mehreinnahme bis ult. Februar 1886 2544,50 M.

* [Die diesjährige Missions-Konferenz der Provinz Sachsen] begann am Montag Abends 6 Uhr mit einem Missions-Gottesdienst in der Marktkirche. Missionsinspektor D. Wangemann hielt die Festpredigt im Anschluß an Schilderungen aus seiner letzten Inspektionsreise in Südafrika. Die Hauptgedächtpunkte waren die Schwierigkeiten, mit denen die Mission zu kämpfen hat in Bezug auf die Empfänglichkeit der Völker und die mannigfachen Enttäuschungen, denen die Missionare ausgesetzt sind, und denen gegenüber sie erst allmählich in Gottes Wege schreiten lernen müssen; durch alle Hindernisse hindurch aber ist man zu Siegen gekommen, Siegen zunächst gegenüber der Unempfänglichkeit der Völker, ferner gegenüber dem Widerstand der holländischen Bauern, der Regierung und der reformirten Kirche.

Nicht genug wußte der Redner zu rühmen von der gewaltigen Umwandlung, die er in allen diesen Beziehungen vorgefunden hatte. Die Verbreitung des Christenthums bräut dort auch die schickliche Hebung der Civilisation mit sich. Aber es fehlt immer noch viel; die Einnahmen der Berliner Missionsgesellschaft gehen zurück statt vorwärts; es ist ein neuer Eifer für die Mission nötig. Der Redner schloß mit einem Gebet für die Mission und die Verhandlungen der diesjährigen Konferenz.

Um 8 Uhr begann dann zunächst die Spezialkonferenz der Agenten unter Beteiligung der sonstigen Vereinsmitglieder. Nach der Eröffnung durch Gehlag und Gebet machte der Vorsitzende, Pastor Bärned, einige Mittheilungen. Die vor zwei Jahren betreffs der Behandlung der Mission in den Volksschulen gefasste Resolution hat bereits eine entsprechende Bewegung hervorgerufen. Da es nun nötig wird, den Lehrern Material an die Hand zu geben, so hat Herr D. Grundemann eine Missionsweltkarte ausgearbeitet, und der Vorsitzende selbst beabsichtigt, ein Handbuch herauszugeben. Die Frage, wie man die Tagespresse mit Missionsliteratur versehen könne, hat sich als sehr schwierig erwiesen, zumal da nur Wenige berufen sind, ihre Stimme in dieser Beziehung öffentlich geltend zu machen. In letzterer Zeit hat Herr D. Grundemann Artikel über die deutschen Kolonien und ihre Missionen in sehr sachkundiger und zweckentsprechender Weise zu schreiben begonnen, welche kleinen Zeitschriften zur Aufnahme überlassen werden sollen. Demgemäß ergeht an die Mitglieder die Aufforderung, sich mit etwa bekannten Zeitungs-Redaktionen in Verbindung zu setzen und über die Bereitwilligkeit derselben an Herrn Pastor Wächter zu berichten. Ferner wurde mitgetheilt, daß das neueste Heft der Geschichten und Bilder aus der Mission erschienen sei, und um neuen Eifer in der Verbreitung dieser Schriften zu geben. Endlich theilte der Vorsitzende mit, daß er auf Grund einer Resolution der Bremer Missions-Konferenz vermutlich bald eine Schrift herausgeben werde: „Was hat Deutschland bisher für die Mission gethan?“ welche dazu mitwirken solle, ein gewisses Einheitsgefühl zwischen den deutschen Missionsgesellschaften anzubahnen.

Es folgte dann das Referat des Pastor Dietrich über Missionspredigten. Ausgehend von der Betrachtung, daß von Missionskonferenzen immer gemaßte Anregungen durch viele Kanäle in das Leben hinkommen, bezeichnete der Referent als einen dieser Kanäle die Missionspredigten, die er jetzt näher beschreiben wollte. Er handelte zunächst von der Berechtigung dieser Predigten. Schon Jesus ordnete diese Reisen an, im apokalyptischen Zeitalter wurden sie betrieben, weiter im Mittelalter, und so auch heute, besonders ausgeprägt in England und Schottland. In Deutschland werden sie meist nur von Missionspredigern gemacht, die jedoch nicht viel Zeit dafür übrig haben; in neuerer Zeit wendet man sich mehr an andere Personen.

Was dann die Bedeutung solcher Predigten betrifft, so ist sicher in unserer Zeit gerade, wo die Mahnung zur Mission so dringend an uns herantritt, eine immer neue Belebung des Missionsseifers doppelt nötig; dieser wird aber ohne Kenntniß von der Mission nicht entstehen. Es wird ja jetzt schon viel mehr von Mission geredet, aber doch ist es in manchen Gemeinden noch fast unbekannt. Da müssen die Missionsprediger eintreten, und sie sind gerade wegen dieses ihres Charakters besonders dazu geeignet, ein neues Feuer anzufachen, auf Geistliche wie Gemeinden zu wirken. Freilich werden sie durch mancherlei Vorwände öfter zurückgewiesen, aber dafür hat Jesus schon vorgeesehen: Schüttelt den Staub von den Füßen.

Die Hauptfrage ist jedoch die nach der Einrichtung dieses Instituts. Der Missionsprediger muß in seinen Predigten seine ganze Kraft legen, muß Gottes Wort in vielerlei Predigten immer bereit haben, muß stets mit einer Missionsstatistik, mit einer Reihe kleiner treffender Erzählungen, mit der Geschichte der eignen Missionsgesellschaft vertraut sein. Schön ist es auch, wenn er stets an lokale Verhältnisse anknüpfen kann. Im Betrieb der Missionsgeschichten und Bilder muß er eine gewisse Coulanz besitzen, er muß eine große Ausdauer des Körpers und der Seele haben, er muß seine Tagesordnung genau und knapp festlegen. Dafür muß der Superintendent, der Knappstarrer, die Gemeinde ihm in allen möglichen Dingen entgegenkommen. Mit einem Hinweis auf leuchtende Vorbilder in der Mission und mit einer Mahnung zum Gemeinheitsgefühl schloß der ansprechende Vortrag.

Der Vorsitzende bemerkte, daß es sich bei der Debatte wesentlich um den letzten Punkt, die Einrichtung der Missionspredigten, handeln werde und legte die beiden Hauptgedächtpunkte dar, ob der Vorstand versuchen solle, diese Thätigkeit einermäßen zu organisieren, und was geschehen müsse, damit etwas Lebendes es sich als Frucht ergebe, denn gerade an der Nachhaltigkeit habe es bisher gefehlt.

Herr Pastor Roth erklärte, wie in der Eisenacher Gegend trotz der Nothwendigkeit, die Missionsprediger möchten leere Kirchen haben, doch der Erfolg ganz bedeutend gewesen sei; eine gewisse Organisation dieses Werkes habe er für sehr fegeordnet. Superintendent Gratus wam vor allzu bürokratischen Institutionen; der Vorsitzende weist dies zurück, es könne davon gar nicht die Rede sein, es solle nur durch die Agenten bedacht werden, welche Ephorien solche Reisen wünschten, und bei den künftigen eine noch einmal angefragt werden; diese Anfrage geschähe. Gut sei es übrigens, wenn man gewissermaßen einen Vorrath solcher Männer, die sich event. zu solchen Missionspredigten erziehen würden, zur Verfügung hätte.

Auf die 2. Frage, wie etwas Lebendes zu schaffen sei, suchte der Vorsitzende zu antworten, indem er für den Schluß der Reisen an Episkopal-Konferenzen dachte, welche,

Victoria-Theater.

(Hôtel zum Goldenen Hirsch.)

Dienstag den 2. März 1886.
Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement.
**Erstes Gesamt-Gastspiel der Görlitzer
Opern-Gesellschaft**
mit verstärktem Orchester.

Norma.

Oper in 3 Akten von Romani, übersetzt von F. R. Seyfried. — Musik von Bellini.

Personen:

Sever, römischer Prokonjul in Gallien	—	—	Friedrich Caliga.
Drovist, Haupt der Druiden	—	—	Ferdinand Marian.
Norma, dessen Tochter, eine Seherin	—	—	Auguste Caliga-Höle.
Abalgisa, Dienende im Tempel Irmenjuls	—	—	Charlotte Schuller.
Clotilde, Norma's Freundin	—	—	Marie Bayrer.
Flavius, Sever's Begleiter	—	—	August Pfaffenberg.
Emma, Bürger	—	—	Sigmund Nagler.
Cajus, Bürger	—	—	Friedrich Becher.

Soldaten, Bürger, Volk, Krieger, Priester.

Preise der Plätze an der Kasse:

Sperre 1 Mk. 75 Pfg. Parterre 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.
Im Vorverkauf bei Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt, Herren **Spießing, Sothe** und **Gröbe**, Leipzigerstraße; **Sperre 1 Mk. 50 Pfg., Parterre 90 Pfg.**
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

Mittwoch den 3. März.

Margarethe

(Faust).

Oper in 5 Akten, Musik von Gounod.

Berliner Weissbier-Salon.

Heute Mittwoch **Schlachtefest**, von früh 9 1/2 Uhr an Wellfleisch, den 3. März Abends **Wurst und Suppe.**
K. Hiescher.

Cröllwitz.

Heute Mittwoch den 3. März
Grosses Schlachtefest,
früh Wellfleisch, Abends Suppe und div. Wurst.
Ergebenst Ludwig Kramer.

Moritz's Restaurant,

48. Harz 48.

Sonntag den 7. März

Grosser Volksmaskenball.

Kunstgewerbe-Verein.

Monats-Versammlung

Donnerstag den 4. März d. Js. Abends 8 Uhr
im Saale des Café David.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Herrn **Regierungsbaumeister Niemann**: Ueber die kennzeichnenden Merkmale der verschiedenen Stilarten. 2. Abth. Die romanische Kunst.
4. Herr Schlossermeister **Teichmann** aus Raumburg: Vorlage eines an einer Hausfront anzubringenden Schlosserzeichens im Rocco-Style.
5. Ausstellung der neuesten kunstgewerblichen Entwürfe von **Hermann Götz** in Karlsruhe.
6. Beurtheilung und Prämimirung der eingelaufenen **Konkurrenzentwürfe**
 - a) zu zwei **Franzfähnen für die St. Ulrichskirche**,
 - b) zu einer **Sommerwirthschaft** auf dem Hampte'schen Ziegeleigrundstück am Wasserwege nach der Rabeninsel.
7. Ausschreibung zweier neuer Konkurrenzen.
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.
Lohausen, Stadtbaurath.

Preussische Lotterie

I. Klasse 7. und 8. April. Loostheile
1/10 7 Mk. 1/10 3 1/2 Mk. 1/20 1 Mk. 75 Pfg.
verkauft **H. Goldberg**, Lotterie-Comptoir,
Dragonerstraße 21, Berlin.

Taubstummen-Anstalt.

Für einen Herrn abgehenden Taubstummen wird ein **Schneidemeister als Lehremeister** hier oder auswärts gesucht. Statt des Lehrgeldes werden 150 Mk. Staatsprämie in Aussicht gestellt. An den Wochentagen früh 10 oder Mittags 1 Uhr bin ich zur näheren mündlichen Auskunft anwesend.

Klotz.

1 Mechanikerlehrling

kann eintreten bei
Carl Noecker (S. H. Schmidt),
Werktatt f. math. u. opt. Instruments,
Schmerstraße 29.

Lehrlings-Gesuch.

Ein hiesiges **Produkten-Engros-Geschäft** sucht per 1. April einen Lehrling mit guten Schulzeugnissen. Bewerbungsschreiben unter **G. B. 140** befördern **Hausenstein & Vogler, Halle a. S.**

Für meine **Bäckerei** suche einen **Lehrling**
Ch. Kleinschmidt,
Bäckermeister.

Dauernde Stellung.

Gesucht bei hohem Lohn ein **Hausknecht**, der mit **Pferden** umzugehen versteht. **Geiststraße 70**, im Laden.

Ein **I. Hamburger Kaffee-engros-Geschäft** sucht 1 tücht. Vertreter f. d. Verk. von Kaffee an Private geg. hohe Provision. Off. u. S. 4881 an die Annoncen-Expedit. von **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Einige **Mädchen** suchen Stelle;
Dienstmädchen sucht
E. Lerech, Domgasse 1.

Zuverlässiges **Kinder mädchen** per
1. April gesucht
Marktplatz 9.

Ein **sauberes Mädchen**, das selbstständig tochen kann u. Hausarbeit mit übernimmt, sucht zum 1. April Frau **Friederike Kohl**, Moritzweg 1.

Ein **sauberes Hansmädchen**
wird zum 1. April gesucht.
Königsstraße 40a, I.

„Hôtel zum Kronprinz“.

Zur **Erleerung** der ff. Küche wird noch ein **junges Mädchen** angenommen.
C. Friedrich.

Ein **Mädchen** wird zur **Aufwartung** sofort gesucht **Brüderstraße 11.**

Kammer, Küche etc.
Stube sofort zum 1. April
9 3/4 verm. Näh. Exped. d. Bl.

Zu vermieten

per 1. April cr. eine Wohnung von 5 Zimmern mit Zubehör im 1. Stock am **Bahnhof No. 8**, gegenüber dem Eisenbahn-Empfangs-Gebäude.
Näh. im Comptoir von **F. Zimmermann & Co., am Bahnhof 9.**

Eine frdl. Stube m. Kamm. u. Feuerogl. zu vermieten. **Fleischergasse 14.**

Die aus 12 **Biecen** bestehende 2. **Etage Leipzigerstraße 10** ist zum 1. April oder später anderweit zu vermieten.
Garçon-Logis verm. gr. **Branhausg. 9.**

Kleine Wohnung an einzelnen Leuten zu vermieten. **Brüderstraße 4**, Laden.

Eine freundl. Wohnung, 2 Stuben, Kammer u. Zub., möglichst Mitte der Stadt, gesucht. Offerten unter **E. W.** in der Expedition d. Blattes niederzuliegen.

Frdl. Schlafst. (sep. Eing.) **Grasweg 2, II.**
Möbl. Zimmer 3. verm. **Kleinschmieden 1, II.**

Eisleber Zeitung

(Ed. Winklers Verlag) in
Eisleben. Auflage: 4000.

Die täglich außer Montags in **großem Formate** erscheinende Eisleber Zeitung mit den **Gratisbeilagen**, „Sonntagsgärt“ (wöchentlich einmal) und „Rechtsbuch der Eisleber Zeitung“ (monatlich zweimal) ist die in Eisleben und den Umgegend des **Mansfelder Gebirgs- und Seetreibes**, des **Euerfurter** und des **Sangerhäuser Kreises** am meisten gelese Zeitung.

Anzeigen werden die 5 getheilte Zeile mit 15 Pfg. berechnet.

Größe einer Seite der Eisleber Zeitung 35 1/2 : 51 cm. Die Eisleber Zeitung kostet vierteljährlich bei allen Postanstalten n u r 2 Mk. 25 Pfg.

Bauer's Brauerei.

Mittwoch früh und Abends
Mockturtle-Suppe.
Fritz Träger.

Prinz Carl.

Heute Mittwoch Abends 8 Uhr

Großes

Symphonie-Concert

der Kapelle des Kgl. Magd. Füß-Reg. No. 36.

Entrée à Person 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf nie bekannt.

O. Wiegert, Kapellmeister.

Frauenverein zur

Armen- u. Krankenpflege.

Der **Näherverein**, Martinsberg 14, nimmt Donnerstag den 4. März wieder seinen Anfang. **Mädchen** doch recht Viele ihr Interesse für unsere Verein durch Theilnahme an diesen Arbeitszweig bethätigen.

S. A.: **Ch. Kirchhoff.**

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.

Vereinslokal: **Mauergasse 6.**

Mittwoch den 3. März 8 1/2 Uhr Abends

Gesellige Zusammenkunft.

Donnerstag den 4. März 8 1/2 Uhr Abends

Bibelstunde.

Sonnabend den 6. März 8 1/2 Uhr Abends

Gesellige Zusammenkunft.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Während der anhaltenden Kälte wird in der Volksküche Kaffee unentgeltlich verabreicht.

Verloren wurde in der Nacht vom 25. zum 26. Februar auf dem Wege von **Kommerzienrath Niebed's Villa** nach dem **Hotel „3. gold. Engel“** eine **Broche** (Hufeisenform). Gegen hohe Belohnung abzugeben bei **Hausenstein & Vogler, Halle.**

St. Bon verl. Abz. Magdeburgerstr. 46, III.

Für die **Gossner'sche Mission** unter den **Kolths in Indien** sind als weitere Gaben an mich abgeliefert und zur Kasse des Provinzial-Vereins von mir befördert worden: 1) aus der Sonntagsschule der Marienkirche 2 Mk., 2) aus der Sonntagsschule in Neumarkt durch Pastor Jordan 8 Mk., 3) aus der Kollektendbüchse der Marienkirche 3 Mk., 4) von M. U. 50 Pfg., 5) aus der Tholud'schen Sonntagsschule durch Dombrediger Beilig 14 Mk. 75 Pf., 6) Frau S. durch denselben 3 Mk., 7) N. K. durch denselben 20 Mk., 8) Kirchengedens aus St. Moritz 1 Mk., 9) Jünglingsverein aus Glaucha durch Pastor Knuth 38 Mk., Zusammen 90 Mk. 25 Pf.

Mit herzlichem Dank verbinde ich die Bitte, auch ferner dieser Missionsthätigkeit freundlich eingedenkt zu sein.

D. Förster,
Agent der Gossner'schen Mission.

100 Mark für die Volksküche,
6 Mark für die Armen,
3 Mark für eine alleinstehende arme Witwe

sind in der Kollektendbüchse der Marienkirche vorgefunden und sollen der Bestimmung der freundlichen Gabe gemäß mit herzlichem Danke verwendet werden.

D. Förster.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Vertha Scheller und Karl Hinge (Neustadt-Magdeburg); Emma Behrendt und Franz Barthels (Wanzleben und Tschersleben); Anna Behrendt und Paul Boye (Wanzleben); Gretchen Krell u. Karl Langenberg (Wernigerode und Wasserode); Helene Wandt und Moritz Franz Berlin und Leipzig); Katharina Meuter u. Gustav Ledig (Mauz u. Leipzig); Louise Gantfisch und Wilhelm Brüggemann (Havelhof und Dresden).

Geboren: Ein Sohn: Herrn J. Tack (Tschersleben); Herrn Gerichtsassessor Niehe (Ebing); Herrn Ernst Meind (Eiegnitz); Herrn Arnold Volkmer (Neubitz); Herrn Eduard Meisel (Leipzig); Herrn Johannes Lotichius (Hohnstein); Eine Tochter: Herrn Alfred Schwardt (Leipzig); Herrn C. Hierhol (Sangerhausen); Herrn Jean Martin (Magdeburg); Herrn A. Schulz (Wiederberg).

Verstorben: Herrn Georg Bittsch (Magdeburg); Schornsteinfegermeister Werthold Heyne (Brandenburg); Frau Albertine Neumann (Salzwedel); Rentier Heinrich Weize (Nordhausen); Herr Friedr. Winger (Quersfurt); Herr Louis Nolte (Weißenfels); Herr Ludwig Reinde (Göthen); Herr Gustav Dorenb (Merzbürg); Gutsbes. Richard Krug (Kreutzschau).